

MAITREYA

Reiner Schlimme lernte Heinz D. kennen, als beide beim Betrachten eines norwegischen Frachtseglers an einer Cuxhavener Pier ins Gespräch kamen.

Die Vorgeschichte MAITREYA

Es ging um das Schiff im speziellen, Boote im allgemeinen und schließlich um die Nordsee im Vergleich zur Ostsee. Ich erinnere mich noch gut, wie schlecht die Nordsee für ihn gegenüber der Ostsee abschnitt. Der einzige Vorteil, den wir hier an der Westküste hätten, meinte er, sei der, dass die Tide uns helfe, abgesoffene Schiffe leichter zu heben. Ich war ziemlich erstaunt, dachte mir aber, der Mann wird seine Erfahrung haben. Und die hatte er! Heinz, den es als jungen Abenteurer aus Österreich an die Nordseeküste verschlug, sammelte nebenbei alte Schiffe, die er hergerichtete und weiterverkaufte. Dabei ist ihm das eine oder andere wohl auch mal im Hafen weggesackt. Eines davon jedenfalls war die MAITREYA, von der ich damals noch nicht wusste, wie sehr sie mich später einmal beschäftigen sollte.

MAITREYA, die damals noch OVVA III hieß, war ein Exemplar der 24m Klasse, wie sie in der DDR nach dem Kriege in großer Stückzahl zum Wiederaufbau der Fischereiflotte gebaut wurden.

Also ein Serienbau. Anders als viele der kleinen und mittelgroßen Fischereifahrzeuge der Vorkriegsära sind ihre Linien nicht nach individuellen Vorstellungen der Fischer oder Werftherren entstanden, sondern wurden schon vor dem Kriege aus Schlepptank-

Rumpf einen Segler zu machen. Die Schiffe wurden in den 70er Jahren viel nach Dänemark, aber auch nach West-Deutschland verkauft. So auch die MAITREYA, die zwar noch eine Zeitlang als Fischereifahrzeug von Cuxhaven und Bremerhaven lief, dann aber



In Bremerhaven auf Tauchstation

versuchen der Maierform AG entwickelt*. Es entstand eine erstaunlich schnittige Form, die manchen Liebhaber dazu verleitete, nach Ausscheiden aus der Fischerei aus dem

in Privathände fiel, oder sollte ich sagen, in Privathänden verfiel? Dabei kann man Heinz D. nicht anlasten, dass er keinen Aufwand mit dem Schiff betrieb. Im Gegenteil, MAITREYA war sicherlich lange Zeit sein besonderer Liebling. Es hieß sogar, er wollte mit ihr nach Amerika. Er war es jedenfalls, der das Schiff komplett aufriggte, mit Aufbauten versah, Ankerwinde und Verholspill montierte und

* *Anm d. Red.:* Aus der gleichen Entwicklung stammten auch die Kriegsfischkutter der Kriegsmarine nach 1939, s. PIEKFALL N° 87, S. 34 und 42, dies waren allerdings Kompositbauten, keine reinen Holzschiffe, die auch weniger Tiefgang hatten.